Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 11 (1925)
Heft: 34

Artikel: Schönschreiben
Autor: D.Sch.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533194

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und wie dehnbar diese Begriffe sein können, das zeigt die Henkergesellschaft in Paris anno 1798 und in Petersburg und Moskau 1920 und 1921. Wenn eben einmal der Staat als Selbstzweck hingestellt wird, dann wird die Ordnung im Staate zu einer Machtfrage, und dann ist Grillparzer's geflügeltes Wort wahr: „Von der Humanität durch Nationalität zur Bestialität," dann wird die Staatsmoral, wie Max Nordau meint, zu einer „zoologischen Moral", dann geht der Weg überhaupt nicht mehr weit bis zum völligen Zusammenbruch der Staatsidee. Das wußte schon vor 30 Jahren die gewiß nicht stark religiös orientierte „Revue des deux mondes", als sie 1891 in ihrem Bulletin de la Société générale d'éducation et d'enseignement" schrieb: „Entweder ist das Christentum die ewige, und folglich auch die soziale Wahrheit, oder dann ist der revolutionäre Sozialismus im Rechte."

Der beliebteste Beweis für die Gegner der religiösen Erziehung ist die Notwendigkeit der Einheit in der Staatsgemeinschaft;

„denn das große Ziel der großen Zukunft ist das Einerlei," läßt Weber in Dreizehnlinden den alten Uhu sagen. Einheit in der Weltanschauung soll die bürgerliche Einheit bewirken, und weil eine solche Einheit auf ausgesprochen religiöser Basis eine praktische Unmöglichkeit ist, so soll diese religiöse Erziehungsbasis überhaupt wegfallen, um die Einheit dort zu erreichen, wo sie in näherer Möglichkeit erscheint, nämlich in der Gemeinschaftsidee.

Wenn ich all diese vielen schönen Reden von der Einheit höre, muß ich immer an den alten Räuberhauptmann der griechischen Mythologie, Prokrustes, denken. Dieser hatte daheim zwei Betten, ein kurzes und ein langes; wenn nun ein von ihm überfallener Wanderer etwas lang geraten war, legte er ihn in das kurze Bett, und da er für dasselbe zu lange war, hackte er ihm kurzerhand die Beine ab, ein kleiner Gefangener kam dagegen in das lange, und wurde dann so lange „gestreckt" bis er in dieses paßte. Prokrustes war also auch ein Verehrer der Einheit, einer etwas ungemütlichen Einheit zwar, aber immerhin einer Einheit, die von der erzwungenen Einheit der uns aufkommandierten Weltanschauung im Grunde nicht viel abweicht.

Wenn das jubelnde, freudige, bejahende katholische Dogma hineingepreßt werden soll in die gleiche Schablone, z. B. mit dem kalten, leugnenden Atheismus, dann kann allerdings eine Einheit zu stande kommen, aber das ist die Einheit des Todes und der Zerstörung.

(Schluß folgt.)

Schönschreiben

A Daß ich es vorwegnehme, das Wort Schönschreiben ist äußerst unglücklich in unsere Schulen hineingekommen. Es gibt kein Fach Schönschreiben (namentlich wenns dem Lehrer selber schwer fällt, schön zu schreiben, nicht wahr! D. Sch.), sondern einfach Schreiben und das soll den Schülern in Fleisch und Blut übergehen, daß, wenn sie die Feder und Finger zum Schreiben ansetzen, gleichgültig wo und wann, sie schön zu schreiben haben. Können wir dies erreichen?

Ein Einsender in Nr. 5 der „Sch.-Sch." tritt für zwei Schriften ein. Ich halte dafür, daß es schon längst an der Zeit wäre, nur mehr eine Schrift zu lehren und zu lernen, sei es nun die, sei es jene. Persönlich bin ich für die deutsche Spitzschrift eingenommen, andere mögen es anders halten. (Mit der deutschen Kurrentschrift allein wäre vor allem jenen Schülern und Schülerinnen nicht gedient, die eine Fremdsprache erlernen oder überhaupt nur in einem kaufmänischen Betrieb sich betätigen wollen, wo man unbedingt die Antiqua beherrschen muß. D. Sch.) Eine allgemein gültige Regelung sollte hier Platz greifen. Dann auch abfahren mit der sog. Schönschreibstunde; was wir mit ihr bezwecken, erreichen wir überall da, wo geschrieben werden muß, wenn wir ernstlich darauf ausgehen, eine sorgfältige Schrift zu verlangen. Es ist eine Kräftezersplitterung, wenn wir, besonders in den obern Klassen, uns abmühen mit den Schriftformen in eigenen Stunden. In untern Klassen mag eine Schreibstunde eher am Platze sein, da hier der Grund zur Schrift gelegt werden muß.

Im Namen der Kräftezusammenfassung und der Zeitersparnis: eine Schrift und keine Schönschreibstunde mehr!

„Wie wird wohl das Echo sein?" raunt mir der Schulgeist in mein Ohr! (Wenn wir jetzt schon, da wir doch noch besondere Schönschreibstunden haben, mit so vielen mangelhaften und unleserlichen Schriften kämpfen müssen, wie würde es dann aussehen, wenn die Schönschreibstunden abgeschafft wären u. jeder Schüler sich schon von der Unterstufe seine „Charakterschrift" aneignen wollte?! D. Sch.)

Schulnachrichten

Luzern. Kantonsschule. Der Erziehungsrat wählte zum Rektor der Real- und Handelsschule Herrn Dr. Sebastian Grütter, Professor für Geschichte an der Kantonsschule. Wir gratulieren